



**LANDSMANNSCHAFT
DER
BANATER SCHWABEN**
Heimatortsgemeinschaft
KLEINBETSCHKEREK



20. KLEINBETSCHKEREKER HEIMATTREFFEN

Forchheim 2017



Schwabenkind

Peter Jung

Sei stolz, ein Schwabenkind zu sein,
Ein Kind der grünen Heide,
Im Sturmgeläut, im Sonnenschein,
Im arm und reichen Kleide!
Und türmt das Schicksal Pflicht auf Pflicht:
Erfülle sie und wanke nicht
Und bleibe bis zum Grabe:
Ein Schwabe!

Titelbild Umschlag: 1. Altarbild (1816)
später am Seitenaltar der Marienkirche Kleinbetschkerek
Rückseite Umschlag: Dorfkreuz (in der „Mittelschtgass“)

20. KLEINBETSCHKEREKER HEIMATTREFFEN

Samstag, 17. Juni 2017
in der Sportgaststätte 1. FC Burk Forchheim



FESTPROGRAMM

- 14:30 Uhr Treffen der Teilnehmer auf dem Vorplatz der Kirche
Hl. Drei König Forchheim-Burk
- 15:00 Uhr Festgottesdienst in der Pfarrkirche Hl. Drei König Forchheim-Burk mit unserem Heimatpfarrer Peter Zillich und der Banater Singgruppe Forchheim unter der Leitung von Franz Gottfried Huhn
- 16:00 Uhr Treffen der Landsleute in der
Sportgaststätte 1. FC Burk,
Begrüßung der Gäste durch den Vorstand,
gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen,
musikalische Einlagen unter der Leitung von Werner Nauy,
Gedichtvortrag von Nikolaus Schmidt
- 17:00 Uhr **Mitgliederversammlung mit** Kassenbericht, Entlastung des Vorstandes, Neuwahlen des Vorstandes und der Kassenprüfer,
Bericht über die Friedhofspflege von Nikolaus Schmidt,
Bildpräsentation mit aktuellen Fotos aus Kleinbetschkererek von Erni Jost
- 18:00 Uhr Abendessen
- 19:30 Uhr Musik, Tanz- und Unterhaltung:
Es spielt unser Banater Landsmann Hans Ortmann aus Fürth.
- 01:00 Uhr Ende des Treffens

Eintrittspreis: Erwachsene € 12,-



Liebe Kleinbetschkereker und Nachfahren in aller Welt!

„Wer in aller Welt“ hat damals im 18. Jahrhundert von der Auswandererwelle im österreichischen Reich Maria Theresias und ihres Vaters von Westen nach Osten viel Notiz genommen?

Es waren meist reine „Wirtschaftsflüchtlinge“, würde man heute urteilen; selten Verfolgte oder Vertriebene.

Im „gelobten Land“, im Banat, wurden sie sehnlichst erwartet, baute man ihnen ein Nest, hieß sie herzlich willkommen und war dankbar, dass sie das Sumpfland in Ackerland wandelten - eines der fruchtbarsten in der Welt - , dass sie ein einfaches und karges Leben nicht scheuten und hart für eine bessere Zukunft arbeiteten.

Diese zufriedene Idylle wurde durch einen wüsten Krieg zerstört, so dass die Banater Schwaben aus ihrer damals neuen Heimat fliehen mussten:

Die ersten waren wie viele der Flüchtlinge, die heute um Asyl ansuchen, mehrere Monate lang unterwegs, wurden nicht immer freundlich aufgenommen, bissen sich durch und fanden doch Wohltäter und Freunde, die sie unterstützten. Wie bei den späteren Familienzusammenführungen, der Flüchtlingsgruppe von 1981 und dem großen Auswandererstrom nach der Wende von 1989 mussten die ersten Ankömmlinge eines Familienclans im Westen ganz schön rackern, um „festen Boden“ unter den Füßen zu bekommen.

Heute haben alle in ihrer „neuen Heimat“, wo immer auch in der Welt, „Fuß gefasst“ und sich angepasst; ja manche sagen sogar: „Wir brauchen diese Landsmannschaft nimmer“. Wir kommen ganz gut ohne sie zurecht.

Schade! Denn vieles geht verloren:

- Der schöne, weiche, melodiose Dialekt: „das Schwowische“
- Die besondere Berührung beim Vortrag von Kirchen- und Heimatliedern sowie der Unterhaltungsmusik wie in der „alten Heimat“.

(Danke an die Sängerinnen und Sänger, Musikanten aus unseren Reihen!)

- Der großartige familiäre Zusammenhalt, das Füreinanderdasein in der weitgepflegten Großfamilie: Man kennt auch noch seine „Geschwisterenkel“!

Gut, dass die Erinnerung bleibt:

- in Familienbüchern und Ortschroniken
- in Fotos und in der Literatur über das Banat und von Banater Schwaben
- in Trachtenstuben und Museen
- in Videos und auf CDs und schließlich
- im Internet.

Ich danke hier besonders Herrn Nikolaus Nauy und Herrn Hans Bappert für ihre Arbeit für uns Kleinbetschkereker Landsleute!

Welch großes Glück hat unsere Heimatgemeinde, dass es Herrn Niki Schmidt vor Jahren mit seinen Freunden in die Hand genommen hat, den Gottesacker „vun dehem“ wieder zu einem würdevollen Ruheplatz unserer Ahnen herzurichten, indem die Gruppe jährlich Urlaub und Körperkraft ehrenamtlich investiert.

Der Friedhof wurde zu einem Schmuckstück der Kleinbetschkereker!

Herzlichen Dank an alle Spender, die diese Arbeit mitfinanzieren!

Vergesst die Ahnen nicht!

Liebe Landsleute,

bleiben Sie der Landsmannschaft und dem kleinen Dorf treu!

Seit 40 Jahren haben sich Nachfahren aus Kleinbetschkerek in Salzburg, Rastatt und Forchheim die Mühe gemacht, ein Zusammenkommen zu organisieren.

Heute finden wir zum 20. Mal Gelegenheit, uns miteinander zu erinnern, auszutauschen und zu feiern. Ich hoffe, dass dieser Brauch noch lange gepflegt wird.

Unterstützen Sie bitte auch den Bundesverband durch Ihre Mitgliedschaft (Anträge liegen aus).

Warum?

Jeder kann in die Lage kommen, dass er für Verstorbene Unterlagen braucht, dass er für Lastenausgleich oder Rentenfragen spezielle Informationen benötigt und dass es junge Leute gibt, die fragen:

Was war das Banat? Wie war es dort? Woher kommen unsere Vorfahren?

Wenn dann auch alle „Dortgeborenen“ nicht mehr antworten können, helfen die Medien, die nicht zuletzt durch die landsmannschaftliche Organisation der Banater Schwaben angestoßen, ermöglicht und archiviert wurden und noch werden!

Dazu brauchen wir alle Ihr Mittun und Ihre Mitgliedschaft.

Bleiben Sie auch der HOG Kleinbetschkerek treu!

Ein herzliches Dankeschön richtet sich an unseren Heimatpfarrer Peter Zillich, der immer wieder unseren Festgottesdienst zelebriert und auch musikalisch bereichert.

Ich wünsche allen Gästen des diesjährigen Treffens am 17. Juni 2017 in Forchheim-Burk tolle Begegnungen, schöne Erinnerungen und eine frohe Stimmung bei bester Unterhaltung!

Annemarie Obernhuber

Blick vom Kirchturm nach Norden

(Blick auf die „groß Schul“ u. die serb. orth. Kirche)



Ansichtskarte um 1916



Foto 1997

Kleinbetschkerek in Publikationen (1. Hälfte des 19. Jh.):

- 1822:** „Kis Becskerek, klein Betschkerek, großes Cameral-Dorf in der Temescher Gespanschaft in O. Ungern, jenseit der Theiß, im Szent-Andrascher Bezirk, dem Rentamte Szent-András zugetheilt, mit einem Postwechsel, römisch-katholischen Teutschen, dann walachischen und serbischen, nicht unirten Einwohnern, die ihre eigenen Kirchen und Pfarren haben, und sich von der Schafzucht, vom Feldbau, von der Bienenzucht, vom Vieh- und Wolle-Handel ernähren.“ (*Allgemeine Encyclopaedie der Wissenschaften und Künste, I. S. Ersch u. I. G. Gruber Bd. 8, Halle 1822, S. 308*)
- 1824:** „Kis-Becskerek: P.S. (Poststation mit Briefpost und Pferdewechsel); P.w.S. (Postwagenstation)“ (*Reisebuch zu der von dem k.k. General Quatiermeister Stabe herausgegebenen Postkarte der Österr. Monarchie, Wien 1824, S. 649*)
- 1826:** „Kis Besckerek, Klein-Betschkerek, großes Cameralfdorf in der Temescher Gespanssch. in Oberungarn, jenseits der Theiß, im Szent Andrascher Bezirk, mit einem Postwechsel, römisch-kathol. deutschen, dann walachischen und serbischen nicht unirten Einwohnern, die sich vom Feldbau, von der Schaf- und Bienenzucht, vom Vieh- und Wollhandel nähren.“ (*Neuestes Conversationslexicon oder allgemeine deutsche Realencyclopädie für gebildete Stände 2. Bd. Wien 1826, S. 338*)
- 1827:** „Kis-Becskerek, Dorf im Banat, im Temescher Comitate.“ (*Alphabetisch-topographisches Postreisehandbuch für den Österreichischen Kaiserstaat M. F. Thielen Wien 1827. S. 105*)
- 1833:** „BETSKEREREK, (Kis) Klein-Betskerek, deutsch, wall. raiz. Cameralfdorf zum Rentenamte Sz, András gehörig; rk. U. gr. nicht un. KP. 465 H. 3202 E. Fruchtbare Boden, Rohrwachs, Fischfang, Bienen und Schafzucht, Handel mit Wolle und Honig. Postamt und Postwechsel zwischen Temesvár und Csatád im Torontaler Com.“ (*Das Königreich Ungarn ein topographisch - historisch-statistisches Rundgemälde 4. Bd., Thiele, Kaschau 1833, S. 205*)
- 1834:** „das Cameralfdorf Kis- Becskerek, welches auf Moorgrund ruht, der in Mitte des Ortes durch einen steinernen Brückendamm befestiget ist“ (*Der Gefährte auf Reisen in dem Österreichischen Kaiserstaate, Franz Tschischka, Wien 1834, S. 301*)
- 1858:** „Becskerek (Kis-), deutsch-rum. Dorf, VI., C. und Bez. Temes, mit 1540 kath. und 1510 gr. n. u. Einw. Postamt.“ (*Geographisches Lexikon des Königreichs Ungarn und der serb. Woiwodschaft u. dem temescher Banat, Victor Hornyansky. Pest 1858, S. 32*)
- 1863:**“ Kis-Becskerek, Temes, 3087 Einwohner (Deutsche, Serben, Rumänen, Ungarn)“ (*Ortslexicon des Königreichs Ungarn, Pest 1863, S.428*).



Roter Mohn

Wie leuchtende Rubine
Lacht roter Mohn im Ährenfeld.
Da schlürft auch schon ein Käferlein
Vom Tau in seinem Feuerzelt.

Wohl blühn der Blumen viele
Im sonnverklärten Heidefeld,
Doch keine ist, wie roter Mohn,
Dem Heidekind so nah verwandt.

Im Lande geht die Sage:
Einst fiel ein Tropfen Herrgottsblut
Zur Erd herab. Aus diesem spross
Der Mohn in seiner Rosenglut.

Peter Jung

(Das Buch der Heimat, Im Bann der Heimat)

Foto Niki Schmidt 2017

An mei Ahne

Ich wees der kennt ke Gedichter lese, on mich aach net here
mer tot sich jo met em Sterwe vor emmer aus der Aue vorlere.
Wees aach net ob mer ons mol were gsiehn, iwerhaupt e Himmel gett?
So scheen werd's bestimmt net sen, wie damols en Betschkeret.
Dort wo mer Johre gelebt han metnanner en eener scheeni Welt,
wo onser Schwoweblum, die Pipatsch, gepliecht hat of'm Feld.
Awer heit normee eier Grabsteen draus off'm Kerchhoff stehn
keener me Grißgott saat on ke Schwowe dorch die Gasse gehn.
Eier Leitspruch war: „Die was nohkomme solle es mol besser han.“
Als kleene Bu, aach etwas speder, han ich des damols net vorstan.
Awer heit, wo ich aach Engelkenner han, gsiehn ich des genau so.
E jedi Generation brengt ehre Opfer on is aach for die Nächsti do.
Als Kend met der Oma gang die Kräwer hacke, lang lang is es heer.
An Allerheiliche, do war de Kerchhoff hell wie e Kerzemeer.
Vill Blume, die große Krisantiner, eier Gräwer ware so scheen.
Jetz, alli zugeleet, kenner do zum hacke, nor noch die Kreizer stehn.
Awer mer halle onser Vorspreche, pflege de Kerchhoff noch heit,
were eich aach nie vorgesse, weil der emmer en onser Herze seid.
Mei Lewe han ich eich zu vertange, der hat mich großgezo
on emmer wann ich jemand gebraucht han, war eener for mich do.
Drom, eich e Denkmal zu stelle war schon emmer mei Wunsch
on glaab, aach ich hann's jetz gschafft, met meiner „Seeleklunsch“.
Met de Gedichter en onsrem scheene schwowische Dialekt,
for alles was der for ons getohn hat, zolle mer Ehr on Respekt.
On emmer wan ich eich offsuche komm, is mei Herz betreibt,
weil ich vill von eich noch gekennt han, die Allernegschte geliebt.
Feicht sen die Aue, wann ich an eier Gräwer voriwer gehen;
no ton ich aach met eich rede, als kennt der mich verstehn.
Awer ens sen ich mer sicher on des scheint mer aach logisch:
sollt der mich joo vorstehn, dann bestimmt nor off Schwowisch.

Nikolaus Schmidt

Vor 100 Jahren

Bahnhofsgasse 1911



Kirchengasse 1916



Stefan Jäger in Kleinbetschkerek

Stefan Jäger (1877-1962), der bekannteste Maler der Banater Schwaben, hat das Banater Dorfleben wie kein anderer in seinen Skizzen und Bildern dargestellt und somit für die Nachwelt dokumentiert.

Zur Zeit der Feste zog Jäger durch die Dörfer, um die Bräuche, Sitten und Trachten in Skizzen festzuhalten und später fertige Bilder zu schaffen.

In Kleinbetschkerek sind mehrere Skizzen entstanden. Dazu zählen die hier abgebildeten:

„Schmücken der Fronleichnamskapelle“,
„Kleinbetschkereker Erntefest“ und
„Kleinbetschkereker Männergruppe“.

Die „Erntefest“-Skizze hat Jäger mit Kommentaren versehen: *Becskerek (links) Mädchentracht (bei Schnitterkrone) - rosa Masche (rechts) Reiter beim Erntefestzug Schnitterhut auch von Männern getragen (unten) Schnitterinnen (unten, links) Schnitterkrone.*

In der Jaeger-Archiv-Sammlung findet man auch die Skizzen „Haus aus der Ansiedlerzeit“ und „Kinder in der Gassentür“.

Zu Stefan Jägers Werk gibt es für Kleinbetschkerek noch einen weiteren Bezug: den leidenschaftlichen Sammler Dr. Peter Fraunhoffer, dessen Frau aus Kleinbetschkerek stammte.

Seit 1962 sammelt Dr. Peter Fraunhoffer Bilder von Stefan Jäger und Informationen über den Heimatmaler.

Dr. Peter Fraunhoffer wurde 1927 in Hatzfeld geboren und kam nach dem Krieg nach Österreich. Er studierte Medizin und wurde Kinderarzt am Krankenhaus in Welz. Er heiratete die Kleinbetschkerekerin Elisabeth Jung (1926-2006).

Nach seiner Pensionierung widmete er sich der Stefan-Jäger-Forschung. Er reiste durch zahlreiche Länder, um insgesamt 2286 Bilder und Skizzen von Stefan Jäger zu fotografieren und zu dokumentieren.

Dieses Archiv hat Dr. Peter Fraunhoffer vor seinem Tod (2014) dem Hilfswerk der Banater Schwaben übergeben. Das Archiv wurde in der Bibliothek des Josef-Nischbach-Hauses in Ingolstadt eingerichtet. Es wird von Alfred Selpal betreut und ist für jeden Interessenten zugänglich.



Kleinbetschkerek, Fronleichnam

Bildbeschreibung von Karl-Hans Gross:

„Auf der hohen Steigleiter stehend, bemüht sich ein Mann um die Anbringung einer Blumengirlande, die ihm zwei Frauen eben hochreichen. Ringsherum sind noch einige Staffagen aufgebaut: Ein kleiner Junge bringt ein Heiligenbild für den Kapellenaltar; eine Frau macht die Blumenvase zurecht und eine andere hält den Kerzenständer in der Hand, Kinder stehen vor dem einen Blumenkorb usf. Einblick wird uns auch in das Innere der offenstehenden Kapelle gewährt, wo außer Leuchtern und Heiligenbildern auch noch handgefertigte, kleine Fronleichnamskränze zur Segnung durch den Priester an den Wänden angebracht sind.“

(Quelle: <http://jaeger.banater-archiv.de/index.php/WK:1710>)



Kleinbetschkerek, Erntefest



Kleinbetschkerek, Männergruppe

(Quelle: jaeger.banater-archiv.de)

Kleinbetschkerek 1924-25

Quelle: *Anuarul "SOCEC" al României Mari*
(„SOCEC“ Adressbuch von Groß-Rumänien) 1924-1925

ȚICHENDEAL (Becicherecul-Mic)

Comună rurală. Plasa Centrală. Secr. comună.
Locuitori 3660.



Kleinbetschkerek (Becicherecul-Mic) wird im Kreis Timiș-Torontal unter der Bezeichnung „ȚICHENDEAL“ geführt. Im neuen „Großrumänien“ wurde der Ort zwischen 1920 und 1925 nach dem hier geborenen rumänischen Dichter Dimitrie Țichindeal umbenannt. Da dies jedoch gegen den Willen der meisten Einwohner geschah, führte man nach 5 Jahren wieder die alte Bezeichnung ein.

Folgende Daten werden im „**Anuarul SOCEC**“ für diese Jahre genannt:

- Die Gemeinde zählte 3660 Einwohner
- Bürgermeister war Tieregan Teodor, Gemeindevorstand Sebastyen Pál.
- Lehrer und Lehrerinnen: Malz Josef, Mertes Josef, Rech Johann, Malz Konts Gabriele, Rech Donawell Katharina, Staszny Luise
- Pfarrer: Babeu Lazăr (gr. or.) und Wieselmayr Julius (r. k.).
- Unternehmen: Sodawasser-Fabrik, Inhaber Lischeron Josef
- Volksbanken: „Insoțirea de credit“ mit einem Kapital von 34.000 Lei (Vorsitz: Sebastyen Pál) und „Insoțirea de păstrare“ (Erste Kleinbetschkereker Sparkassa) mit einem Kapital von 35.000 Lei (Vorsitz: Reuter Johann)
- Gastwirte: Kleckner Karl, Reuter Nikolaus
- Wirtshäuser: Gemsovits Michael, Hobscheid Wilhelm, Röhrich Peter
- Bäcker: Sommer Josef
- Schuster: Metzger Adam, Pfeffer Mathias, Schmidt Johann
- Zuckerbäcker: Kovacs Johann
- Händler u. Kaufleute: Hobscheid Michael, Klein Jakob, Markovits Peter, Metzger Johann, Neumer Johann, Rieder Peter, Schmidt Peter, Teyregan Lazar und Wirth Adam
- Schneider: Bappert Mathias, Hettel Nikolaus, Potenz Johann, Reiter Franz, Reiter Michael
- Holzhandel: Thierjung Mathias
- Metzger: Bappert Johann, Jobb Mathias jun., Jobb Mathias, Valentin Josef
- Mechaniker: Brüfach Georg
- Dampfmühle: Theresienmühle
- Tischler: Neumann Peter, Pilger Michael, Reuter Mathias

Akazienblüte im Mai



Akazienblüten

Gewiss gibt's schönre Blüten auch
Als euch in eurem schlichten Kleid,
Gewoben nur für kurze Zeit
Im keuschen Frühlingsmorgenhauch.

Doch euer Duft ist süß und schwer,
Der hocherfreut und tiefbeglückt,
Und wen er einmal hat berückt,
Vergisst die Heide nimmermehr.

Peter Jung

(Das Buch der Gesänge, Euterpe)

Ehrendomherr Josef Elsner

(1888 – 1965)

Josef Elsner wurde am 28. Juli 1888 in Kleinbetschkerek geboren. Er entstammte einem gutsituierten Bauernhaus. Er studierte Theologie in Temesvar und Budapest. Am 1. Februar 1911 weihte ihn der spätere Kardinal Johann Csernoch zum Priester. Seine priesterliche Laufbahn führte ihn als Kaplan nach Reschitz, Weißkirchen, Hatzfeld und Werschetz. In Szegedin und Arad wirkte er als Religionslehrer. 1924 wurde er zum Konsistorialrat ernannt, 1926 Pfarrer in Bakowa, 1932 in Johannisfeld und 1942 in Großsanktnikolaus.

Zum Ehrendomherrn wurde er 1943 ernannt. Nach dem Tode des Kreisdechanten wurde er dessen Nachfolger.

In der Verfolgungszeit der Kirche in Rumänien blieb ihm die Haft nicht erspart. Stadtpfarrer und Ehrendomherr Josef Elsner aus Großsanktnikolaus bekam 1951 Besuch von Staatsbeamten, die von ihm eine Unterschrift verlangten, mit der er auf allen Grundbesitz der Kirchengemeinde verzichten sollte. Er hat seinen damals noch nicht im Gefängnis befindenden Bischof Dr. Augustin Pacha in einem Brief gefragt, was er zu tun habe. Sein Brief an den Bischof wurde, wie allgemein üblich, von der Securitate zensiert. Schon am nächsten Tag wurde er verhaftet und abgeführt. Später wurde ihm in einem Schauprozess vorgeworfen, Sabotage gegen die Nationalisierung von Grund und Boden betrieben zu haben, was zu einer Verurteilung zu vier Jahren strenger Gefängnishaft führte.

In der Entlassungsschrift steht folgende Begründung seiner Verurteilung:

„Name: Elsner T. Josef, geboren am 28. Juli 1888 in Kleinbetschkerek, Rayon/Region Temeswar; Sohn des Thomas und der Maria. Beruf: Priester, der in dieser Einheit vom 20. August 1951 bis zum 10. Oktober 1955 eine Umerziehungsstrafe von 5 (fünf) Jahren verbüßte, zu welcher er durch den Militärgerichtshof von Temeswar mit dem Strafurteil Nr. 53/1952 vom 25. Januar 1952 und anhand des Einlieferungsmandats des Militärgerichtshofes von Temeswar Nr. 57/52 verurteilt wurde für das Verbrechen des Hochverrats, heute den 10. Oktober 1955, in die Freiheit entlassen infolge des Begnadigungsgesetzes nach seinem Wohnsitz in der Gemeinde Großsanktnikolaus, Rayon Großsanktnikolaus, Region Arad.“
Unterschriften. Siegel: Haftanstalt Pitesti / Direktion Gefängnisse und Haftanstalten / Innenministerium.

Nach der Entlassung aus der Haft lebte er wieder in Großsanktnikolaus. Von hier aus half er überall in der Seelsorge aus.

Ehrendomherr und Dechantpfarrer Josef Elsner starb am 4. November 1965 im 77. Lebensjahr nach 54 Jahren Tätigkeit als Priester und Seelsorger. Seine Gläubigen in Großsanktnikolaus nahmen von ihm Abschied, dann wurde er nach Kleinbetschkerek überführt. In seiner Geburtsgemeinde wurde er in der Kirche aufgebahrt. Das Totenrequiem hielt Pfarrer Hans Schmidt aus Neubeschenowa. Im Beisein von 18 Priestern würdigte Generalvikar Dr. Ferdinand Ciza die Verdienste des Toten, ehe er im Kleinbetschkereker Friedhof seine letzte Ruhe fand.

Serbisch orthodox. Kirche 1916
(im Vordergrund die „Marasch“ u. Brücke)



Serbisch orthodox. Kirche 2016



Die schlecht Brill

von Johann Szimits

E Bauer geht zum Optiker,
Un saat dort: "Herr, ich will,
dass ich mol orndlich lese kann,
E guti, feini Brill."

Der let'm glei paar Dutzend vor
Un saat: "Wählt ungeniert."
Dr Bauer richtich no dr Reih,
Sie alli aa prowiert.

Er schaut aa immer in e Buch,
Was er hat vorglee kriet.
Dr Optiker schun wunnert sich,
Dass der do gaar nit gsieht.

Un weil's halt dauert gaar zu lang,
Dass fort de Bauer sucht;
Hat er ihn in die unnerscht Hell
Schun innerlich verflucht.

Uf eemol er de Bauer froot,
Weils Suche nemmt ke End,
Er soll ihm saan ob iwrhaupt
Er aa was lese kennt.

Dr Bauer schaut de Herr groß an,
Un saat: "Plauscht nit so viel,
Un glaabt mr's, wann ich lese kennt,
Brauch ich nit euer Brill!"

Schule gestern und heute



Die „Groß Schul“ erbaut 1900
(Foto J. Bappert 2001)



Die neue Schule „Dimitrie Țichindeal“ mit der Büste des rum. Dichters
(Foto N. Schmidt 2016)

Lang, iwer siebzig Jahr is's her...

Von Kleenbetscheret sen ich johrelang fort,
inzwischen war ich schon paarmol dort.

Enunsiebzich Jahr gets schon im Herbscht,
die Zeit vergeht, ohni das'd's merkscht!

Mir sen gflicht im vierunverzich bis uf Österreich,
dort han mr vill gearweit, zu jung, zu alt, ganz gleich.
Vom Sonneufgang bis Sonneunnergang uffm Feld,
for die Bauere, for ganz wenich Geld.

Mei Mutter un Vatter ware zehn Jahr lang getrennt,
dorch de Kriech ware se sich schon ganz fremd.
Mir zwaa senn oh schwarz iwer die Grenz, noch Deitschland,
Steinheim war die Ortschaft genennt.

In Steinheim hat mr die Flichtling Kartoffelkäfer genennt,
des war net scheen awer mir han net g'schennt.
Mir han dort e Zimmer kriet unner em Dach,
die Liftung war desweje manchesmol schwach.

Mir haade in eener Fabrik Arweit kriet
un han glei gearweit, khe Gsichter gschnied.
Die Leit ware freindlich, han so wie mir geredt,
mir han uns net gschämt, die Sprooch war khe Gfrett.

Brot mit Margarine han mr gess alli Taach,
Krumbiere un Nuddle natierlich aach.
Die Betschereter ware alli in Österreich geblieb
Un ich han Hemweh noch dorthin kriet.

Weil mir vom meim Vatter schon solang getrennt,
sen mei Mutter un ich noch Steinheim gerennt.
Mir sen zwaa Jahr lang dorte geblieb,
noh hat's mei Vatter noch Amerika getrieb.

Die Steinheimer ware vom Kriech hergenomm,
sie han selwer nix ghat un ware trotzdem fromm.
For uns war khe Zukunft dorte in Sicht,
uff etwas anneres han mir gepicht.

Mit eem Kupfer sen mr noch Amerika komm,
die Amerikaner han uns freindlich ufgenomm.
In dr Owedschul han mr Englisch gelernt
un trotzdem es Schwowisch net verlernt.

Die Amerikaner sen freindlich, ganz lescheer,
ihre Leit komme doch aa von iwerall her.
Die engewannerte Schwowe tun Kerweih feiere,
un aach wie drhem, de Strauss versteiere.

Die alde Leit redde meischtens noch schwowisch,
e englisches Wort kommt als raus - des is logisch.
E Wochenendschul han se for die Kenner gegrindt,
Dass e jedes mol deitsch kann un es Banat findt.

Sie tun ausserdem Volkstanz tanze, Muttertaach feiere,
for die arme Leit sammle un Geld drzu steire.
Die schwowe von friejer sen lang nimmi do,
es muss leider ohne sie geh'n eijoo.

Was vor siebzich Johr war han ich net „uitat“
un alles in Allem han mr e gudes Lewe ghat!
„La revedere!“

Catherine Grosskopf – 2015

„uitat“ (vergessen) „La revedere“ (Auf Wiedersehen)



Lebe wohl...

Lebe wohl, liebes Banater Heimatland
wo einst des Schwaben Wiege stand.
Auch wenn wir fern von dir heute leben,
Erinnerungen lassen die Herzen beben.
Unsere Gedanken oft bei dir verweilen;
Sehnsuchtswunden schwer verheilen.

Lebe wohl liebes Banater Heimatland!
Zerschnitten wurde es nie, das Band,
dass uns vereint, seit Generationen;
der Treueschwur wird uns belohnen.
Tag für Tag bleibst du unser Begleiter.
Der Gedanke an dich, bringt uns weiter.

Lebe wohl liebes Banater Heimatland!
Hier aus der Ferne reichen wir dir die Hand.
Auch in unseren Träumen sind wir oft bei dir.
Ja, für viele von uns - ein Lebenselixier.
Unvergessen bleibt mir die Banater Heide.
O Herz, schlag weiter für uns beide!

Nikolaus Schmidt





Die Kirche 1966

Spendenkonto für die Friedhofspflege:

HOG Kleinbetschkerek

Stichwort: Friedhofspflege

IBAN: DE56 7639 1000 0007 7847 59

BIC: GENODEF1FOH

